

Institutsforum Praktische Theologie
9. Juni 2022, 10.30 bis 11.50 Uhr

Anwesend: Stephanie Bayer, Bettina Brandstetter, Johann Burgmann (bis 11.40 Uhr), Christian Friesl, Monika Mannsbarth, Karin Peter, David Pleij, Johann Pock, Regina Polak, Patrick Rohs, Christina Wachelhofer

Entschuldigt: Andrea Lehner-Hartmann, Florian Mayrhofer, David Novakovits

Es wurde seitens der Studierendenvertretung wieder eine Umfrage erstellt. 19 Studierende haben teilgenommen. Das Stimmungsbild ist sehr ambivalent. Einerseits begeistert, tlw. auch sehr kritisch. Einige fühlen sich ein wenig in Stich gelassen.

Benötigen Studierende nach den beiden Pandemie-Jahren Unterstützung (beim Studium), zu der wir etwas beitragen können?

Wie hoch ist die Anzahl der Studierenden in den VOs?

Polak: Bei der Einführung II sind 18 angemeldet. In den ersten Einheiten waren 8 bis 10 anwesend, dann 2 bis 3 Studierende. Das SoSe ist immer schwächer besucht. Laut einer von uns getätigten Umfrage sind Berufstätigkeit, Krankheit und andere Verpflichtungen der Grund für die geringe Teilnahme. Es gab jedoch keine Stimme, dass es an uns liegt.

Pleij: Ein paar wünschen sich nur Präsenz-, manche synchrone LVs. Für Berufstätige wäre hybrid oder aufgezeichnet wichtig.

Pock: Gibt es Rückmeldungen, ob die Studierenden im SoSe wieder in Wien präsent sind? Einige hatten gar keine Wohnung in Wien in den letzten beiden Jahren.

Pleij: Ich vermute, dass vermehrt Leute in Wien sind, wir haben aber keine konkreten Meinungen dazu erfahren. Studierende brauchen Hilfe beim Kontakteknüpfen.

Pock: Eventuell wäre es gut, im Herbst bewusst Aktionen zu setzen, um Präsenz zu stärken.

Polak: Wir sind rechtlich verpflichtet, einen Ersatz-Lehrstoff zur Verfügung zu stellen. Es besteht jedoch die große Sorge, dass das Studium sich in eine Konsumgeschichte verwandelt. Eine große Herausforderung ist, wie man die Präsenz-LV so macht, dass sie tatsächlich attraktiv sind. Die Erwartungen sind sehr verschieden.

Pock: Für uns ist die Lehre auch so gedacht, dass Studierende untereinander ins Gespräch kommen und voneinander und miteinander lernen. Das geht fast nur in Präsenz. Online nur, wenn sie dann auch präsent sind. Beim Nachhören, Nachschauen gibt es keinen Dialog, sondern ich konsumiere und verhalte mich dazu. Aber Studierende wollen die Zeit aussuchen, wann sie es anschauen. Wichtig wäre Werbung dafür, dass Studium in Präsenz einen Mehrwert hat.

Polak: Wir werden deponieren, dass es ein fakultäres Thema sein soll und auch für die Stuko sein soll.
These: Online/Abwesenheit ist, woran man sich gewöhnt hat in den letzten beiden Jahren. Ob und wie kommt man da wieder raus?

Mit Blick auf die wissenschaftlichen Arbeiten, die Sie im Verlauf Ihres Studiums verfassen müssen (Seminar-Arbeiten, Qualifikationsarbeiten): Wo und wie lernen Sie, wie man eine solche Arbeit konzipiert und verfasst (Forschungsfrage, Struktur, Methode, ...)? Wie steht es um die Möglichkeiten des Einübens wissenschaftlichen Arbeitens im Verlauf des Studiums? Wie steht es um die Feedback-Kultur? Was würden Sie an Hilfestellung benötigen?

Pleij: Einige haben Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten erwähnt, aber das gibt es nur im BA-Religionspädagogik. Viele haben gefragt, warum es bei Lehramt nicht angeboten wird.

Pock: Das ist eine Studienplan-Frage. Wir haben es für die Studienplan-Reform im Blick. Es musste viel gekürzt werden, daher ist es bei Lehramt nicht drinnen.

Pleij: Ist die Vorlage „Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten“ von Raphaela Pallin aktuell?

Pock: Ja, die kann man noch verwenden. Sie ist sehr ausführlich. Es gibt auch bei der Bibelwissenschaft eine Unterlage. Wäre es eine Hilfestellung, wenn wir vor einem Seminar sagen, wo die Unterlagen zu finden sind und erklären, wie man eine Arbeit aufbaut und wie man zitiert?

Pleij: Vielleicht kann man eine Einheit vom Seminar dafür verwenden, um die wichtigsten Aspekte zu erklären.

Burgmann: Wenn man eine Seminararbeit abgibt, bekommt man die Note und damit ist es erledigt. Aber kein Feedback, warum die Note entstanden ist.

Pock: Bei uns am Institut gibt es bei fast allen Seminararbeiten, auch bei Kurzarbeiten, ein Feedback.

Friesl: Wir sind beim Seminar so weit gegangen, dass wenn Studierende bestimmte Teile der Arbeit verbessern, sie eine andere Note bekommen können.

Pleij: Die Antworten waren allgemein auf die Theologie bezogen. Bei PrT meistens positiv bzgl. Feedback.

Polak: Was kann man tun, dass wieder mehr Bücher gelesen werden und nicht nur im Internet recherchiert wird? Das merkt man bei den Seminararbeiten. Das sind Entwicklungen, die mit der Kultur zu tun haben. Sind unterschiedliche Formen des Denkens, die dadurch gefördert werden.

Pock: Vielleicht sollte man für Studierende einen Nachmittag anbieten „Arbeit mit Büchern“, um so Lust aufs Buch zu machen.

Polak: Darüber sollte man mit Dr. Friedl reden. Die Bibliothekare sind ebenfalls mit der Frage konfrontiert „wie machen wir den Ort ‚Bibliothek‘ attraktiver“.

Wie kann man die Bereitschaft der Studierenden fördern, sich (z.B. auch im Rahmen von Vorlesungen) an alternativen Lehr- und Lernformen aktiv zu beteiligen? (z.B. „Flipped Learning“)

Pleij: Haben Sie das Gefühl, dass Sie die Studierenden immer weniger kennen? Früher im „Nachtcafe“ im Cafe theol, da waren meist 1 oder 2 Professoren da.

Pock: „Theologie im Gespräch“. Wir fänden es gut, wenn die Studierendenvertretung da dranbleibt. Es wäre wichtig ins Gespräch zu kommen, damit Studierende die Lehrenden in anderem Kontext kennen lernen.

Polak: Die Schwierigkeit ist eher, dass das flipped learning viel Einsatz von den Studierenden verlangt und die PrT den Ruf hat, dass VOs mehr Aufwand sind als andere VOs. Wenn es sonst niemand macht, dann haben wir schlechte Karten. *Das Thema muss man fakultär ansprechen.*

Welche Erfahrungen, Probleme, Wünsche, etc. gibt es mit den Praktika im Lehramtsstudium Religion?

Pleij: Aufwand im Verhältnis zu ECTS sehr hoch. 2 ECTS dafür. Ist verhältnismäßig viel. Bei VO 3 ECTS und weniger Aufwand.

Brandstätter: Fachdidaktisches Begleitseminar ist viel Aufwand im Verhältnis zu anderen Seminaren. Aber sehe es für notwendig an. Man muss lernen, Unterricht zu planen und anzuwenden. Es ist eine Frage des Bildungsverständnisses. Man macht ja eine Ausbildung, gerade, was die Praxis betrifft. Es bringt nichts, wenn die Studierenden in der Schule kläglich scheitern, weil sie es nicht gelernt haben. Planen und durchführen von Unterricht, reflektieren, schärfen. Wie kriege ich eine gute Professionalisierung hin, da muss man investieren. Beim fachdidaktischen Begleitseminar ist die Gruppe immer sehr, sehr heterogen. Manche Studierende sind im 3. Semester, manche schon im Masterstudium. Wir weisen jedes Mal darauf hin, dass man sich am Plan des Studiums orientieren soll. Wenn ich das Grundlagen-Seminar vorher mache, weiß ich vieles schon. Wenn zuerst Praktikum, dann Grundlagen-Seminar, dann ist es mehr Aufwand. Das wäre ganz wichtig, dass man bei der Orientierung durch das Studium immer wieder darauf hinweist, dass sie eine gewisse Struktur einhalten.

Pleij: Es ist nicht ganz fair, dass es beim Orientierungspraktikum entweder wöchentlich ein Seminar gibt das ganze Semester und mit Abgabe Portfolio und bei manchen Vortragenden nur Blöcke. Bei manchen sehr viel, bei manchen deutlich weniger. Sehr großer Unterschied vom Zeitaufwand her. Kommt auf die Vortragenden an.

Brandstetter: Das Orientierungspraktikum ist ausgelagert und KPH-Sache. In der Relpäd macht das Orientierungspraktikum immer Frau König, das wird auch immer gleich sein. Auf die anderen Fächer haben wir keinen Einfluss. Grundlagen-Seminar und Praktikum werden künftig zusammengelegt. Dann ist das Problem auch gelöst.

Welche Erfahrungen, Probleme, Wünsche, etc. gibt es mit der Verbindung zwischen Unterricht in der Schule und Studium?

Begleitseminare alternierend vormittags und nachmittags anbieten? Das würde Studierenden sehr helfen. Stopp Bashing von Lehramtsstudierenden.

Pock: Ist für die Fakultät für die Zukunft ein Thema, wie wir grundsätzlich damit umgehen.

Pleij: Wenn Studierenden im 2. oder 3. Semester angeboten wird, ob sie nicht unterrichten möchten: Das ist viel zu früh, total überfordernd. Werden ins kalte Wasser geworfen.

Brandstetter: Ich hatte im letzten Semester viele Studierende mit alternativer Absolvierung (= Praxiszeit in eigener Unterrichtszeit absolvieren). Man kann darauf nur bedingt Rücksicht nehmen. Wir weisen darauf hin und wir raten dazu, wenigstens den Bachelor zu absolvieren und dann erst in die Schule zu gehen.

Friesl: Gibt es Unterstützung von Schulamt etc?

Brandstetter: Andrea Lehner-Hartmann ist in Kontakt. Aber sie haben so massiven Lehrer:innenmangel, dass sie die Leute anwerben. Ist schwierig, sie mit unseren Anliegen zu erreichen. Der Druck geht bis hin in die Schulen. Wird noch stärker werden – der Lehrer:innenmangel wird noch mehr.

Pleij: Bei Bachelor Religionspädagogik werden einige Seminare nur am Donnerstag angeboten. Könnte man auch andere Tage (z.B. Montag oder Freitag) belegen?

JP: Es gibt grundsätzlich Slots, die beibehalten werden sollen, sonst ist Lehrplanung nicht administrierbar.

Brandstetter: Das Fachdidaktische Begleitseminar wird im WiSe künftig zu einer späteren Zeit angeboten: 15.00 bis 18.15. Den Donnerstag behalten wir ganz bewusst bei. Andere LVs können sich daran orientieren, dass Do Nachmittag mit Praktika belegt ist.

Polak: Danke für Ihre Zeit und Ihr Engagement!

Pleij: Beim Institutsforum nächstes Jahr würde ich gerne wieder dabei sein.